

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 35 (1931-1932)
Heft: 8

Artikel: De Vetter Jock
Autor: Kessler, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

besser gangi und wo derwäge zfügen efei schönen Augeblick gha het 's Läben us.

Won i eso däm Ma nohstudiere, isch öppis undenue cho, all wyter ue, und 's het mi zletscht ganz gfüllt. Eso mir nüt dir nüt vertwütscht's mer: „Es heiligs Plätzli“. Jedwäde Baum het mi heilig dunkt und i ha mi schier gschüücht, nummen uff e Grashalm z'trampe.

Zfider isch emänggs bachab. Wo men anechunnt, mueß me gseh, aß alles es anders Gesicht macht as früehner. Bigryflig! Me luegt die Sach au mit anderen Augen a, wil me zmitts i der Arbet inne stoht, und Sorgen an eim ane chöme, Sorge, wo me so as e Spring-i-d'Wält ni gchennt het.

Aber einewäg, i mueß säge, aß i 's Härz all no öppen off ha für es heiligs Plätzli. Frylig, hüt bruch i derwäge nümnen an es Artraörtli z'goh. Chummen i neumen ane, won i weiß, do wohnt e Möntsch, wo gschafft und glitte het,

isch's mer jedesmol, der Vatter nähm mi a der Hand. I gspür, wie si zitteret. Und duffen isch's: „Es heiligs Plätzli“. Sng iez derno dä Ort e Stube, wo eine syne letschte Chrämpf gha het, oder e Wäschhuchi, wo nes Wyhli Johr und Tag syne Händ blau riblet, oder e ruezigi Spänglerbuttig, wo si eine reechig wärchet, für e groözi Husholtig durezryße.

Wie ölter as i wurde, umso mehr gsehn i's η: Wo me goht und stoht, cha me heiligi Plätzli finde. Durane, wo ne Möntsch läbt mit syne Sorge, syne Lyde, jedwädes Örtli, wo eine wärchet, aß er si redlig dur's Läbe cha schlo und aß er den anderen öppis nützt, isch es heiligs Plätzli. Und wenn eso nes Eggli au noo so unschymber weer, lauft me verby, so nimmt eim öpper a der Hand, wie deismol, wo mi der Vatter a der Hand gno het. Und's isch, wie wenn es syne Stimmlie eim i d'Ohre faiti: „Es heiligs Plätzli. Zieh dnyne Schueh ab! 's ghört si.“

De Vetter Jock.

Voll Nöck ond Töck ond Schnöögge,
En goldige Humor —
Ischt mengs au öber en ine,
E Chlaag chonnt selte vor.
Setocht, no ase=n=alte
Macht er de Junge Muet,
E Herz schloot onderem Broschtuech
Ond Frohsinn lht im Bluet.

Fascht allne Lüüte Vetter
Ond mengem guette Frönd;
Mit Nünzge no so mockaber,
Wie's wöhrli lögel sönd.
Vo Grund uuf graad ond luuter
Ond döör und döör en Maa.
Seeb get em Alter 's Hebi:
— E suubers Gwöffe z'haa!

Paul Kessler.

Wintersport und Winterkuren im Hochgebirge.

Von Prof. Dr. W. S.

Das winterliche Hochgebirgsklima ist als ein Reizklima aufzufassen. Da die Anpassung eine gewisse Zeit braucht, um wirksam zu werden, so darf bei Beginn des Aufenthaltes im Hochgebirge auch bei der sportlichen Arbeit keine zu große Arbeitsleistung verlangt werden. Sonst machen sich allgemeine und örtliche Ermüdungserscheinungen, namentlich am Herzen geltend. Notwendig ist daher langsames und systematisches Training, insbesondere auch für den winterlichen Skilauf. Die Arbeitsleistung im Hochgebirge führt weiter bei Berücksichtigung des Skifahrens zu einer sehr starken Beanspruchung der Atmungsorgane, die zudem mit einem erheblichen Wärme- und Wasserverlust auf diesem Wege verbunden ist. Bei langen winterlichen Hochtouren kommt es nicht selten zu einem plötzlichen Versagen der seelischen Energie und zu schweren Erschöpfungszustän-

den, die eine der größten Gefahren für den Sportsmann im winterlichen Hochgebirge bilden.

Der Wintersport führt in seinen verschiedensten Formen in viele und schwere Gefahren. Daher ist es nur für den Kundigen möglich, sich mit Nutzen in die Winterwelt, besonders des Hochgebirges hinauszuwagen. Er braucht eine ernste und lange Vorbereitung in Geschicklichkeit und Ausdauer, ein gewisses Maß von Körperkraft und ein sicheres Auge, um die vielfach drohenden Gefahren zu erkennen und oft auch vorauszu sehen. Der Betrieb des Wintersports erfordert neben der vollen Gesundheit und hinreichender Kraft einen ausreichenden Schutz gegen alle schädlichen Einwirkungen des Klimas und eine vollkommene körperliche und seelische Eignung, sowie genaue Kenntnisse für den technischen Gebrauch eines fehlerfreien Sportgerätes. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient